

t

Lippe • Rheinland • Westfalen

BELEG

Ex-Bischöfin fordert Widerstand gegen Sparpaket der Bundesregierung

Käßmann: Bei uns gibt es keine Stars

Die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende und Landesbischöfin Margot Käßmann (Hannover) ist auf den Rummel um ihre Person eingegangen. Nach evangelischem Verständnis könne es in der Kirche keine Superstars geben, sagte sie bei einer Veranstaltung im Martin Luther Forum Ruhr in Gladbeck. Die Theologin reagierte damit auf Presseberichte, in denen sie als „Superstar“ bezeichnet worden war. Wie Käßmann dazu in Gladbeck vor über 300 Besuchern sagte, suchten die Menschen offenbar nach Identifikationsfiguren. Käßmann kritisierte in der Veranstaltung das Sparpaket der Bundesregierung. Angesichts der geplanten Streichung des Elterngeldes für Hartz-IV-Empfänger forderte sie die Kirchen zum Widerstand auf. Als sie von den Plänen erfahren habe, hätte sie sich gefragt, „ob Hartz-IV-Empfänger weniger Würde als andere Menschen haben“.

10% des Fernsehkonsums opfern

Die ehemalige Landesbischöfin plädierte außerdem für einen verstärkten Einsatz von Bürgern für vernachlässigte Menschen. Als

Beispiel nannte sie die Pflege älterer Personen. Die Zeit der Pflegekräfte sei sehr knapp bemessen. Viele betreute Personen vereinsamen. Wenn jeder Bürger 10% seines Fernsehkonsums für solche Personen investieren würde, wäre schon viel geholfen, so Käßmann.

Von verlassenen Zechen und Kirchen

Der Geschäftsführer der RUHR.2010 GmbH, Oliver Scheytt (Essen), lobte das Engagement der Initiatoren des Martin Luther Forums Ruhr. Es befindet sich in einer ehemaligen Kirche und ist eines der offiziellen Projekte im Kulturhauptstadtjahr. Zum Trägerverein gehören sowohl kirchliche Funktionäre als auch engagierte Bürger. Wie Scheytt sagte, setze das Forum ein Zeichen, wie man mit Kirchenschließungen umgehen könne. Nach seinen Worten gibt es Parallelen zwischen der Aufgabe von Kirchengebäuden und dem Schließen zahlreicher Zechen in den vergangenen Jahrzehnten. Sowohl die Zechentürme als auch die 120 Türme von entwidmeten Kirchen im Ruhrgebiet machten den teilweise schmerzhaften Wandel der Region deutlich.